

Die Schlüssel hat 'nen goldnen Rand,
 Die junge Frau hat milde Hand,
 sie wird sich schon bedenken
 und uns das Gackei schenken.
 Schenkt sie uns das Gackei nicht,
 so zeig' ich meine Fahne nicht.
 Der Sommer und der Winter,
 das sind Geschwister, Kinder,
 der März und der Mai,
 da bleiben wir dabei!"

Alle Bewohner des Hauses stehen lächelnd in der Hausflur und sehen sich die kleine Gesellschaft an. Die Hausfrau aber reicht jedem Kinde aus ihrer Schlüssel oder ihrem Handkörbchen eine Brezel, die von unten her an den runden, glatten Fahnenstock geschoben wird. So geht es nun von Haus zu Haus, von Hof zu Hof, und die Brezelsäule an dem Stabe wächst von unten her immer höher. Fünfzig bis hundert Brezeln reißt ein Kind auf, je nachdem, wieviel es Paten im Dorfe hat und wie es von diesen besonders beschenkt wird. Der Zug durch das kleine Dorf dauert drei bis vier Stunden. Nur ganz wenige Familien schließen sich aus, geben nichts. Die Kinder kennen diese Häuser und gehen wortlos an ihnen vorbei.

Wenn der Umgang beendet ist, werden mit Freude und Stolz zu Hause die Brezelsfähnchen gezeigt. Und wie schmeckt's dann gut!

Was hat nun dieses Brezelsingen zu bedeuten? Es will wohl das Austreiben des Winters und das Begrüßen des Frühlings darstellen. Mit den Fähnchen begleiten die Kinder den Lenz auf seinem Siegeszuge. Vor dem Kriege sang man:

„Sommer, Sommer, Maie,
 Wir sind der Kinder Dreie.“

Das war wohl bedeutungsvoller und richtiger. Fast wäre in jener schweren Zeit das Brezelsingen ganz verschwunden, und nur dem alten Dorfkantor ist es zu danken, daß es wieder auflebte.

„Die Schlüssel hat 'nen goldnen Rand.“ Ist die Schlüssel die fruchtbare Heimatgegend? Ist der goldne Rand die nun wieder fühlbar werdende Sonnen- und Sommerhelle?

„Die junge Frau hat milde Hand.
 Sie wird sich schon bedenken
 und uns das Gackei schenken.“

Wäre es nicht möglich, daß die junge Frau Freia, die Gemahlin Wotans, ist, die mit lebenspendenden Händen im Frühlinge durch das Land zog? Ist doch das Ei das Sinnbild der Auferstehung.

Und nun die Brezel. Dr. Ernst Wasserzieher gibt in seinem ableitenden Wörterbuche der deutschen Sprache „Woher?“ folgendes darüber an:

„Brezel f. ah. prezitella, vom lateinischen brachiolum kleiner Arm (n. d. Form) zu brachium Arm, siehe Bratsche, Kringel (d. echt dtsh. W.). Vielleicht auch vom lateinischen Derkl. pretiolum kl. Preis (Gebäck, das in mittelalterlichen Klosterschulen an die Kinder verteilt wurde).“

Das Volk deutet sich die Brezel als Schlange (deutsche Göttersage?) oder auch als Dornenkrone, weil sie in der Fastenzeit gebacken und verschenkt wird.

Mit nach und nach zunehmender Stärke wird das Verslein gesungen und zuletzt so laut wie nur irgend möglich im Thore gesprochen, daß es durchs ganze Dörflein und in jedes Herz schallt:

„Der März und der Mai,
 da bleiben wir dabei!“